

Intersektionalität

Im Wort „**Intersektionalität**“ (engl. *intersectionality*) steckt das englische Wort *intersection* – zu Deutsch, Überschneidung oder Kreuzung.

Intersektionalität ist eine Theorie, die vor allem durch die wissenschaftliche Arbeit von Schwarzen, queeren Frauen in den USA im 20. Jahrhundert entwickelt wurde. Diese Theorie beschreibt die in sich verstrickten Ebenen sozialer Identität. Der Begriff „Intersektionalität“ wurde von der US-amerikanischen Juristin **Kimberlé Williams Crenshaw** im Jahr 1989 in einem wissenschaftlichen Aufsatz ins Leben gerufen.

Intersektionalität ist so alt wie die Kämpfe gegen Versklavung und Kolonialismus. Neben Kimberlé Crenshaw sind Audre Lorde, Angela Davis und Emilia Roig Vorreiter*innen des soziologischen Konzepts *intersectionality*. Auch mitzudenken ist das Combahee River Collective (1974-1980), welches Intersektionalität durch die gelebte Erfahrung von Schwarzen, queeren Frauen beleuchtet.

Theorie des Begriffs *Intersektionalität*: Kategorien der Diskriminierung überschneiden und beeinflussen sich. Die gelebte Erfahrung einer Person wird durch die Wechselwirkungen ihrer Identitäten geprägt.

Im Fokus der Intersektionalität stehen Systeme der Unterdrückung und Diskriminierung. Bei der Unterdrückung und Diskriminierung von Menschen spielen verschiedene soziale Ungleichheiten, Ungerechtigkeiten und Machtverhältnisse zusammen. Intersektionalität beschreibt, wie die eigene *race*, Klasse, Herkunft, Alter, Behinderung, Sexualität, Nationalität, die Erfahrung des „Frau-Sein“ und/oder Religion die Lebenswelt der*des Einzelnen beeinflusst. Intersektionalität, oder Mehrfachdiskriminierung, fungiert als Gegenentwurf zu einer eindimensionalen Betrachtung der eigenen Lebenswelt. Im Fokus der Intersektionalität stehen also vielschichtige Ebenen der Diskriminierung und deren Wechselwirkungen. Dabei wird auch gefragt, wie sich soziale Ungerechtigkeiten aufeinander auswirken und gegenseitig verstärken. Konkret wird Intersektionalität angewendet, um beispielsweise anzuerkennen, dass die Lebenswelt

einer Schwarzen, lesbischen Frau von Rassismus, Queerphobie und Misogynie geprägt ist und diese Kategorien der Diskriminierung nicht von einander trennbar sind.

Intersektionalitätstheorie funktioniert also wie ein Prisma, durch das die einzelnen Kategorien und ihre Verbundenheit miteinander betrachtet werden können.

Kategorien der Diskriminierung:

- Queerphobie
- Rassismus
- Misogynie, Sexismus
- Klassismus
- Ableismus (Diskriminierung gegen Menschen mit Behinderung)
- Religiöse Diskriminierung (Antisemitismus, Islamophobie, etc.)
- Chrononormativität (Altersdiskriminierung)
- Metronormativität (ländliche Diskriminierung)
- und mehr!

Intersektionaler Feminismus

Intersektionaler Feminismus lehnt weißen Feminismus ab. Weißer Feminismus ignoriert Lebensrealitäten und Diskriminierungserfahrungen diverser FLINTA* und spielt dem Heteropatriarchat in die Karten, indem Machtverhältnisse reproduziert werden und diverse Personen von Bewegungen der sozialen Gerechtigkeit ausgeschlossen werden. Patriarchale Strukturen können nur langfristig bekämpft werden, wenn alle Menschen, die auf Grund bestimmter Merkmale diskriminiert werden, mitgedacht werden. In den vielfältigsten Situationen ist dies wichtig; so hat zum Beispiel die Coronapandemie strukturell unterschiedliche Auswirkungen auf verschiedene Gruppen der Bevölkerung gehabt. Diese werden im intersektionalen Feminismus anerkannt.

Rassismuskritik, Machtkritik, Kapitalismuskritik und Feminismus sind eng miteinander verknüpft. Eine Kategorie der Diskriminierung besteht seltenst in einem Vakuum, son-

dern verstärkt oftmals Formen der Mehrfachdiskriminierung. Dabei erkennt der intersektionale Feminismus zugleich Formen der Diskriminierung und Privilegien an, die die soziale Realität einer Person beeinflussen. Konkret bedeutet dies, dass eine weiße, bisexuelle Frau durch systemische Misogynie und Queerphobie diskriminiert wird, aber auch als weiße Person in einer systemisch rassistischen Gesellschaft privilegiert ist.

Begriffe

Gender/soziales Geschlecht Verweist im Gegensatz zum biologisch zugewiesenen Geschlecht (engl. sex) auf das gesellschaftlich konstruierte Geschlecht, beziehungsweise die Vorstellung davon, was ein „Mann“ und eine „Frau“ sein soll. Diese Vorstellungen werden durch gesellschaftliche Verhaltensweisen, Rollenbilder und Erwartungen umgesetzt und veranlassen Menschen dazu, sich für das Geschlecht zu entscheiden, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Dieser Logik folgend ist männlich = Mann = maskulin und weiblich = Frau = feminin.

Gender oder das soziale Geschlecht einer Person ist eine Kombination davon, was sich im Inneren richtig anfühlt und nach außen zum Ausdruck kommt. (Im Englischen beschreibt *Gender* die geschlechtliche Identität und *Gender Expression* den Ausdruck vom eigenen Gender).

FLINTA* steht für Frauen, Lesben, nicht-binäre oder trans* Personen und Menschen, die sich als agender identifizieren, also sich kein Gender zuweisen.

Race Race stammt aus dem englischsprachigen Raum und beschreibt die Gruppierung von Menschen auf der Grundlage ihrer äußeren Unterschiede, wie der Hautfarbe. Dabei ist der Begriff von Ethnizität zu unterscheiden, welcher eine Gruppierung von Menschen mit kulturell ähnlichen Hintergründen (Sprache, Vorfahren, Traditionen, und/oder Glauben, etc.) beschreibt. Race ist nicht mit dem deutschen Wort Rasse zu verwechseln; dieser Begriff beschreibt die biologisch falsifizierte Annahme während des Dritten Reichs, man könne Menschen auf biologischer Grundlage in unterschiedliche Gruppen einteilen.

Safe(r) Space Ein Ort, an dem sich alle Menschen der LGBTQ+ Community ohne Angst vor Angriffen oder Diskriminierung frei ausdrücken können. Das Verhalten und die Reaktionen von einzelnen sind entscheidend dafür, ob ein Safe(r) Space Bestand hat oder verletzt wird. Ein Safe(r) Space kann in allen Communities Raum finden.

Klassismus bezeichnet Vorurteile oder Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft oder der sozialen Position und richtet sich meist gegen Angehörige einer „niedrigeren“ sozialen Klasse.